

Wolauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Sonntag, am 6 Uhr früh. — Abonnements und Aufkündigungen (Sperate) werden in der Verlags-Druckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carlo I., entgegen genommen. — Auswärtige Bestellungen werden von allen größeren Aufkündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h pro die zwei gespaltene Zeile, Kolumnenartigen im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für besonders schön eingetragene Inserate wird der Betrag nicht paraderkattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigelegt.

Die Administration befindet sich in der Druckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carlo I., eduardig und die Redaktion Via Carlo I., Stock. — Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kaffen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. — Druck und Verlag: Druckerei Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carlo I.

IX. Jahrgang

Pola, Sonntag 18. Mai 1913.

— Nr. 2485. —

Die heutige Ausgabe ist 6 Seiten stark. Auf der Beilage befindet sich der Roman „Einen Tag Königin“.

Die Bauprogramme der größten Marinen für 1913/14.

Die Zusammensetzung der Bauprogramme der größten Marinen für das Jahr 1913/14, d. h. Zahl und Art der Schiffe und Fahrzeuge, für die in diesem Jahre erste Raten gefordert werden, ergibt sich aus der folgenden Uebersicht:

	Umlaufschiffe	große Artillerie	kleine Artillerie	Fliegerboote	Flottenboote	Umlaufboote	Umlaufschiffe	Umlaufboote
England	5	8	16	1	1	1	1	1
Deutschland	2	1	2	1	10	1	1	1
Bereinigte Staaten	1	1	1	1	6	1	1	1
Frankreich	5	3	2	3	1	1	1	1
Japan	3	1	1	1	1	1	1	1
Italien	3	4	1	1	1	1	1	1
Österreich-Ungarn			15					

Mit Einschluß der 1913 neu bewilligten Großkampfschiffe werden für die einzelnen Marinen von dieser Schiffsklasse in Bau sein: England 18 (ohne die geplanten kanadischen und die angekauften türkischen Schiffe), Deutschland 11 (davon 2 nahezu fertig), Vereinigte Staaten 6, Frankreich 10, Japan 8, Italien 10, Rußland 11, Österreich-Ungarn 2.

Zur Erläuterung der Zahlen in der Spalte: Hilfs- und sonstige Schiffe sei bemerkt, daß darin enthalten sind: in England: 2 Fluchkanonenboote, 3 Schlepper, 1 Vorratsschiff, 2 Werkfahrzeuge; in Deutschland: 1 Kaiserjacht, 1 Dampfer für den Verkehr des im Übungsgebiet in der Nordsee nördlich von Helgoland manövrierenden Geschwaders mit Wilhelmshafen; in Italien: 2 Schulschiffe, 2 Heizdampfer, 2 Unterseebootbefahrzeuge; in Österreich-Ungarn: 1 Minenfahrzeug, 2 Donau-Monitore, 2 Donau-Patrouillenboote, 2 Kohlendampfer.

Für die französische Marine waren nach dem Flottengesetz von 1910 nur 2 Linien-schiffe vorgesehen. Der Etat forderte aber auch schon die ersten Raten für die beiden 1914-Schiffe, und schließlich hat man noch ein fünftes Schiff gefordert, da man in Zukunft die Divisionen aus 4 Schiffen zusammensetzen will und im vorigen Jahre nur 3 Schiffe in Bau gegeben worden sind.

Für England und Österreich-Ungarn wird außerdem noch je ein Schwimmbock zu bauen beabsichtigt. Rußland ist in diese Uebersicht nicht aufgenommen, da es in diesem Jahre keine Neubauten in den Etat eingestellt hat. Es ist nämlich noch voll mit der Ausführung des im vorigen Jahre eingebrachten sogenannten kleinen Schiffbauprogramms beschäftigt, das 4 Schlachtkreuzer, 8 kleine Kreuzer, 36 große Torpedoboote, 18 Unterseeboote und 27 Hilfschiffe umfaßt.

Das für Italien angegebene Bauprogramm steht noch nicht in allen Einzelheiten fest, da mit dem Etat die Mittel für Neubauten teilweise in einer Gesamtsumme bewilligt werden, also ohne daß die Schiffe, für die sie Verwendung finden sollen, im einzelnen aufgeführt werden. Außerdem wird von den Baugesbern der kommenden Jahre immer schon ein Teil vorweg genommen, so daß von dem 1913 Bauprogramm schon einzelne Fahrzeuge im Bau sind, obgleich das Rechnungsjahr erst am 1. Juli beginnt.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 18. Mai 1913

Entlassung der Reservisten aus dem I. bis einschließlich XIV. Korps.

Die „Militärische Rundschau“ ist in ihrer heutigen Abendausgabe zu folgender Mitteilung ermächtigt: Heute ergießt an sämtliche Korpskommandos des I. bis einschließlich XIV. Korps ein Erlaß, demzufolge alle Reservisten vom Jahrgange 1909 und vom Jahrgange 1908 zu entlassen sind. Vom letzteren Jahrgange befinden sich Reservisten nur bei der Kavallerie. Die Entlassung dieser beiden Reservistenjahrgänge umfaßt circa 35 000 Mann. Ferner wurde die teilweise Entlassung der Ersatzreservistenjahrgänge 1910 und 1911, in der Gesamtzahl von circa 15 000 Mann, verfügt. Die Summe der zu entlassenden Reservisten und Ersatzreservisten beträgt somit circa 50 000 Mann. Aus den Korpsbereichen in Bosnien und Herzegowina und Dalmatien finden Entlassungen einberufener Mannschaften vorläufig nicht statt.

Brioni—Venedig—Silberverkehr.

Montag den 19. d. M. beginnt der Brioni—Venedig—Silberverkehr. Wie aus den vorliegenden Fahrplänen ersichtlich ist, tritt in Kraft eine

Tag- und Nachtlinie nach Venedig und eine Tageslinie von Venedig. Brioni stellt zwischen Pola und diesen Eildampfern eine Verbindung her, die es der Bevölkerung von Pola ermöglicht, Venedig in der bequemsten und angenehmsten Weise zu erreichen.

Dieser Versuch der Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Pola und Venedig wird in seinen Resultaten für die „Ungarocroata“ bestimmend sein, den Verkehr eventuell noch besser auszugestalten und die Zahl der Tageslinien zu vermindern.

Die Eildampfer legen nicht im Hafen von Brioni an, sondern halten vor dem Hafen; die Einschiffung wird mittels Motorbooten vorgenommen.

Fahrtreise von Brioni nach Venedig:

I. Klasse Kr. 14.—, II. Klasse Kr. 10.—, III. Klasse Kr. 6.—. Die Benützung einer Schlafstelle kostet Kr. 2.—.

Für die Richtung nach Fiume: I. Klasse Kr. 8.—, II. Klasse Kr. 5 60, III. Klasse Kr. 2 80.

Diese Dampfer nehmen nur Passagiere und deren Gepäck auf, wogegen Güter von der Beförderung ausgeschlossen sind.

Vom Schwurgerichte.

Rovigno, 16. Mai 1913.

Gestern um 1/2 12 Uhr nachts wurde das Urteil gegen Bartolo Radeticchio gefällt. Den Geschworenen wurden drei Fragen vorgelegt, u. zw. die erste auf Mord, die zweite auf Totschlag und die dritte auf schwere körperliche Beschädigung.

Am 10 Uhr zogen sich die Geschworenen in ihr Beratungszimmer zurück und verkündeten nach einstündiger Beratung folgenden Beschluß: Erste Schuldfrage 10 Stimmen Nein, 2 Stimmen Ja, zweite Schuldfrage 12 Stimmen Ja, dritte Schuldfrage 11 Stimmen Ja, 1 Stimme Nein.

Nachdem der Vater des Verstorbenen noch Rechnungen im Betrage von über 600 Kronen als Schadenersatz vorgelegt hat, zieht sich der Gerichtshof zu einer halbtägigen Beratung zurück und verkündet das Urteil, mit welchem Radeticchio wegen Totschlag und schwerer körperlicher Beschädigung zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt wird, überdies wird derselbe zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Der Verteidiger Dr. Devescovi meldet den

Rekurs gegen das Urteil, sowie gegen Schadenersatz an.

Rovigno, 16. Mai 1913.

Unter Vorsitz des U. G. R. Dr. Signori begann heute um 9 Uhr vormittags die Verhandlung gegen Anton Vitassovich aus Balmaggiora bei Dignano, welcher des Mordmordes angeklagt ist. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Am 6. Jänner l. J. hat der Angeklagte seinen Schwager, einen gewissen Dicovich Benjamin aus Fillipan zu sich eingeladen, zuerst bewirtet und dann menschlins im Bett erschossen, worauf sich Vitassovich nach Dignano zur Gendarmerie begab und dort die Anzeige erstattete, sein Schwager hätte ihn erschossen wollen, er jedoch habe in Notwehr gehandelt, wobei er den Benjamin erschossen habe.

Die Frau des Mörders, resp. Schwester des Ermordeten, sowie die Dienstmädchen haben bei ihrer früheren Einvernahme folgendes angegeben: Dicovich wollte sich noch spät abends auf den Heimweg begeben, da er ahnte, sein Schwager trachte ihm nach dem Leben; da sich aber Vitassovich wiederholt anbot, er werde ihn mit dem Gewehr nach Hause begleiten, glaubte der Betroffene, sich bei seiner Schwester sicherer fühlen zu können und legte sich bald darauf zu Bett.

Mit der Ausrede, daß keine Bündelchen zu Hause wären, blieb das Zimmer unbeleuchtet. Das Dienstmädchen gibt unter Eid an, daß Sie gehört habe, wie Vitassovich zu seiner Frau sagte, sie möge ihm drei Gewehrpatronen geben, was dieselbe auch getan hat.

Kurz darauf habe sich Vitassovich in das Zimmer geschlichen und zwei Schüsse abgefeuert. Auf dieses hin sei die Frau des Mörders aus dem Hause und zu ihrem Vater gelaufen. Vitassovich sei ihr gefolgt, da er aber im Hause des Vaters nicht Einlaß erhielt (der Mörder hatte höchstwahrscheinlich die Abficht, auch diese beiden umzubringen) lief er nach Dignano und stellte sich selbst mit oben erwähnter Anzeige. Die Frau des Angeklagten leugnet heute, trotz ihres früheren Geständnisses alles (auch aus Furcht vor ihrem Manne).

Daß Vitassovich nicht aus Notwehr gehandelt hat, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Decke, mit welcher sich der Ermordete zugedeckt hat, total zerföhren ist und das Blut überdies durch das Bett durchdrann, ein Zeichen, daß Dicovich auf jeden Fall im Bette erschossen wurde. Die am Tatorte er-

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

39

Der Bankier Sidor Morgenstern — Sie haben sicher den Namen schon gehört, er ist einer der reichsten Leute nicht nur in ganz Berlin, sondern in ganz Deutschland — wird demnächst eine Reihe glänzender Feste geben, fährt Madame heiter fort. „Ich gehöre natürlich auch zu den Geladenen; denn der Bankier ist mein spezieller Freund. Ich habe nur die Absicht, Sie mit mir nach Schloß Waldblick zu nehmen — als eine Art Kammerjungfer, um meine Kostüme zu beraten. Sie haben mehr Geschmack und Geschick wie die Kelly und sind außerdem nicht so schwachhaft. Nun — was meinen Sie dazu?“

Noch niemals hat Madame soviel Worte an ihre Nähmamsel verschwendet, noch niemals in solch schmelzendem Tone mit ihr geredet. Und doch fühlt Arun, daß nicht der Wunsch, ihr, der Untergebenen, eine Freude zu bereiten, sondern nur die eigene Bequemlichkeit Frau von Althoff-Harrison zu diesem Arrangement bewegen hat; fühlte sie, daß diese angebliche „Freundschaft“ eher eine Herabsetzung ihrer Person ist.

Ihren ersten Impulse folgend, will sie Madame erklären, daß sie als Näherin und nicht als Kammerjose engagiert sei und ihr Anerbieten ablehnen.

Da durchjuckt sie wie ein Blitz der Gedanke:

„Wie, wenn du dort auf Schloß Waldblick, in dem täglichen Beisammensein mit deiner Herrin, ihr Vertrauen gewinnst und Näheres erfahren könntest über seine Eitelkeit?“

Und mit solcher Begeisterung greift sie den Gedanken auf, daß ihr gar nicht in den Sinn kommt, wie sie vielleicht unter den Festteilnehmern Bekannten von früherher begegnen und auf neue Demütigungen ausgesetzt werden könne.

So sagt sie lebhaft und mit heiterem Lächeln auf den Lippen:

„Ich werde mich freuen, Sie begleiten zu dürfen, Madame.“

Die nächsten Tage enteilen Arun wie im Fluge. Sie ist zumeist unterwegs mit ihrer Herrin in deren elegantem weißem Automobil; zu Schneidern und Putzmacherinnen geht's, in Konfektionsgeschäfte und Galanteriewarenläden. Nichts scheint Madame zu kosten, zu teuer zu sein für die Festlichkeiten bei dem Bankier Morgenstern.

Heller warmer Maiensonnenschein lacht herab auf das inmitten des knospenden Spreewaldes gelegene imposante Schloß Waldblick, vor dessen breiter Freitreppe Automobil auf Automobil vorfährt.

Als Frau von Althoff-Harrison heute vormittag, in einem toschenden, modisfarbenen Promenadenkostüm, das goldblonde Haupt umflattert von einem langen, zartblauen Gaze-schleier, ihr Automobil bestieg und Koffer auf Koffer aufgeladen wurde — da hatte Arun sich etwas sehr umgesehen, ob Madames Kette sie begleiten werde.

Wie befreit von einem Alpdruck atmete sie auf, als das Automobil mit ihnen davonjagte, ohne daß der ihr so unsympathische junge Mann irgendwo aufgetaucht wäre.

Freilich soll diese Freude nicht lange währen. Denn schon beim Eintritt in die weite Vorhalle von Schloß Waldblick gewahrt sie Ritter Edwards lange Gestalt neben einem hübschen schwarzjüngigen Mädchen von entschieden orientalischem Typus, das von Madame mit auffallender Liebenswürdigkeit begrüßt wird.

Von Arun, der „Kammerjose“, nimmt niemand Notiz. Auch Ritter Edward nicht, der es nicht einmal für nötig findet, sie beim Vorübergehen zu grüßen.

Das Blut der Entrüstung über diese beachtliche Kränkung steigt ihr in die Wangen. Gleich darauf jedoch sagt sie sich, daß sie nunmehr die lästigen Verfolgungen dieses Dambys endlich los zu sein scheint. Und das beruhigt sie und macht ihr jene Beleidigung weniger fühlbar.

Die nächste Woche bildet auf Schloß Waldblick eine lange Reihe von Vergnügungen aller Art. Arun glaubt sich in ein Feenland versetzt. Zwar hat sie selbst niemals Zutritt zu den Festlichkeiten — sie ist ja nur eine arme Kammerjungfer! — aber schon all die Vorbereitungen interessieren sie.

Und dann erzählt Madame, die in rosigter Laune ist, ihr beim Toilettemachen stets allerbhand von der Festgesellschaft.

Ober Arun erschaut sie und da sogar mit eigenen Augen beim Fußchen durchs Treppenhäus, vorbei an den weitgeöffneten Pforten der Festhale, etwas von dem Glanz und der Pracht da drinnen.

Arun möchte kein jugendliches Blut sein, wenn all diese prädelnde Bekanntschaft, diese Feiertätigkeit und Daseinslust, der sie nur als Kammerjungfer von weitem zusehen darf, nicht auch ihr Herzchen rascher pochen läßt — trotz ihrer wahren empfindlichen Dummheit am den Herren Dunkel.

Genannte Gendarmerie fand den Ermordeten am Boden liegend vor und konstatierte, daß derselbe später (d. h. schon als Leiche) dort hin geschleppt wurde. Die Tat dürfte Vitalasso aus Geldgier begangen haben, da seine Frau sowie ihr Bruder ein kleines Erbschaft von der verstorbenen Mutter erhalten sollten. Das Zeugenvorhör dauert gegenwärtig — 10 Uhr nachmittags — noch an, das Urteil dürfte wieder spät nachts gefällt werden.

Anton Vitalassovich wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Hohe Gäste in Portorose. Dieser Tage langte Erzherzog Karl Stephan mit seiner Yacht in Portorose an. Außerdem hielten sich mehrere Tage ihre königliche Hoheit Prinzessin Elise zu Schaumburg- Lippe geborne Prinzessin von Württemberg und L. u. L. Major Prinz Albrecht zu Schaumburg-Lippe im Kurorte auf. Am 29. d. M. kommt Se. kais. Hoheit Erzherzog Peter Ferdinand samt Familie zum einmonatlichen Aufenthalt im Kurorte an.

Veränderungen in der Kriegsmarine. Es werden binnen kurzem die Vizeadmirale Karl Graf Sanjus von Wellenburg und Richard Ritter von Rohen aus der Aktivität scheidet. Vizeadmiral Graf Sanjus, Kräfes des Marinetechnischen Komitees in Pola, ist im Jahre 1856 geboren und dient seit 1874, vollendet mithin im nächsten Jahre sein effektives vierzigstes Dienstjahr. Zum Range eines Vizeadmirals wurde er im Mai l. J. befördert. Vizeadmiral Ritter von Rohen, Seebereichscommandant in Triest, ist ebenfalls 1856 geboren und dient seit dem Jahre 1874. Auch er wurde mit dem letzten Maiabancement in die Charge eines Vizeadmirals befördert.

Ernennung des Bischofs für Parenzo-Pola. Se. Majestät der Kaiser hat den Ehrenbürger des Kathedralbistums in Triest und Pfarrer der Kirche zu S. Antonio Nuovo, Dr. Tripbon Pedersoli zum Bischof von Parenzo-Pola allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Polaer Amphitheater. Gabriel d'Annunzio, der vor vielen Jahren Pola besuchte und beim Betreten der Arena seine Begleiter ersuchte, ihn allein zu lassen, damit er ungehindert dies grandiose Monument und dessen Vergangenheit auf sich wirken lassen könne, dürfte heute vielleicht seine hohe Freude ausdrücken über den zwar bescheidenen, doch der Poesie nicht entbehrenden Blumen schmuck, der den Eingang zum Amphitheater jetzt umgibt. Der Fremde, an der Eingangspforte zu einem Denkmal römischer Größe, aber auch römischer Grausamkeit stehend, wird sicher ebenso überrascht sein, aus dem vom Blute von Helatomben getriebener Menschen und Tiere getränkten Boden Blumen entspringen zu sehen, und wird sich freuen über den Gruß der ihm zuvor geboten, wird die vor ihm im Geiste auftauchenden Greuelthaten vor damals etwas gemildert auf sich wirken lassen. Es ist nicht zu leugnen, der schlichte Aufseher birgt unter seiner dienstmüde Poesie und Schönheitsinn, die sich so selten unter derartigen Kopfbedeckungen konstatieren lassen. Ist es nicht ein reizender und zu allen möglichen Betrachtungen Anlaß gebender Anblick auf einem vermittelten vor wenigen Tagen erst zu Tage geförderten Säulenkaufe ein blutrotes Geranium blühen zu sehen von malerisch gruppierten anderweitigen Trümmern umgeben. Das der Umgebung angepaßte Löwenmaul blüht in allen möglichen Spielarten. Der unerwähnte Herr Konservator, welcher dieser Blumenliebhaberei seines Schatzwächters jedenfalls näher steht, legt seine Ausgrabungen im Innern und Außen der Arena fort und werden die gefundenen Trümmerstücke den Wunsch mancher Besucher, daß sie sprechen möchten, mit der Zeit vielleicht erfüllen. Ueber den zeitlichen Ursprung dieses Meisterwerkes römischer Baukunst bestehen leider immer noch Vermutungen, ob vor oder nach unserer Zeitrechnung, alle sich widersprechend.

Zur heutigen Landtagswahl. Heute findet die Landtagswahl der allgemeinen Polaer Kurie statt. Für diese Ergänzungswahl eines Landtagsabgeordneten für den dritten Wahlbezirk der allgemeinen Wahlklasse wurden fünf Wahlkommissionen bestellt, welchen die Wähler nach alphabetischer Ordnung zugewiesen wurden, und zwar wählen die Wahlberechtigten, deren Namen mit den Buchstaben: A—C beginnen in der städtischen Knabenvolkschule San Martino, D—J in der städtischen Mädchenvolkschule San Martino, K—O im städtischen Erholungsheim (Arco Romano) P—S in der städtischen Volkschule Piazza Alghieri, R—T—Z in der städtischen Volkschule Piazza Alghieri.

Man wählt in der Zeit von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags. Es wurden drei Kandidaten aufgestellt. Die Sozialdemokraten haben Herrn Johann Virussi aufgestellt, die Italiener Herrn Dr. Karl Devescovi und die Kroaten Herrn Dr. Lorenz Scaler. Unser Publikum hat die Wahl. Wir wollen das Ergebnis der Wahl abwarten, die wahrscheinlich eine Stichwahl notwendig machen wird, und behalten uns für diesen Zeitpunkt eine eventuelle Stellungnahme für diesen oder jenen Kandidaten vor.

(Zusammenstoß der beiden italienischen Kandidaten.) Gestern gegen 8 Uhr abends trafen die beiden Kandidaten für die heutige Landtagswahl Johann Virussi und Dr. Devescovi im Viale Torara zusammen, wobei es zu einer häßlichen Szene kam. Den unmittelbaren Anlaß hiezu gab Herr Virussi, welcher Dr. Devescovi mit dem Jurke „Ella è un uomo senza carattere“ („Sie sind ein charakterloser Mensch“) beleidigte, worauf ihm Dr. Devescovi mit einem Schläge den Hut vom Kopfe warf und Backleute herbeirief. Virussi folgte den Backleuten aufs Amt. Unmittelbare Ursache dieses Rencontre war, daß Herr Virussi Dr. Devescovi für jene Person hielt, welche eine von ihm eingediente Berichtigung in der Zeitschrift „Il Popolo“ nicht veröffentlichte, obwohl ihm Dr. Devescovi dies zugesagt haben soll.

Gastspiel Esther Mazzolenis. Esther Mazzoleni, die begnadete italienische Sängerin, deren Kunst das Publikum der bedeutendsten italienischen und südamerikanischen Städte begeistert hat, singt bei uns am Dienstag und Mittwoch die Norma. Die Mazzoleni ist außer auf anderen auch auf den Bühnen von Mailand, Rom, Palermo, Paris, Buenos Aires aufgetreten und hat dort überall Triumphe sondergleichen gefeiert. Sie verbindet mit der natürlichen Veranlagung, mit dem Schmelz, der Kraft und Vielseitigkeit einer prächtigen Stimme die Vorzüge einer ausgezeichneten Schulle und eine wichtige Plastik der Darstellung. Diese Eigenschaften haben sie aus der Reihe der guten Sängerinnen auf ein besonderes Niveau. Die Theaterleitung hat die sich bietende Gelegenheit eines Engagements nicht entgehen lassen, und ist, um dem Opernpublikum einen wahrhaften Genuß zu bieten, nicht davor zurückgeschreckt, die horrenden Gage von 3000 Kronen für zwei Abende zu zahlen. Das Angebot hat natürlich eine Erhöhung der gewöhnlichen Preise zur Folge: Eintritt in Logen und Parterre 5 Kronen (Stubentenen und Kinder 3 Kronen); Logen im ersten Rang 20 Kronen, im zweiten Rang 15 Kronen; Parterre-Frauentheil 5 Kronen, ein Sitz 2 Kronen 50; Galerie 1 Krone, reservierter Platz samt Entree 2 Kronen. — Das Interesse für die Darbietung ist aber trotz dieser Preise so bedeutend, daß man sich mit dem Karteneinkaufe beeilen muß.

Esther Mazzoleni kommt heute abend mit dem 1/2-12-Uhr-Dampfer an. Die Tenorpartie singt Herr Maestri. Für seine Künstlerische Leistung spricht der Umstand, daß er die Rolle sang. Das: Herr Brill, Mezzosopran: Fel. Gillovi.

Börsennotierungen. Die Wiener und Triester Börsen notierten gestern:

Österreichische Credit-Aktien	627.50
Ungarische Credit-Aktien	824.—
Banquerbank	—
Banquerbank	517.—
Unionbank	—
Anglobank	—
Beilischer Magnetit	—
Budapester Elektrizität	—
Stoba-Aktien	850.—
Staatsbahn-Aktien	723.—
Bombardier-Aktien	130.—
Alpine-Aktien	994.—
Rima-Aktien	718.50
Prager Eisen-Aktien	3340.—
Hirtenberger-Aktien	1486.—
Berg & Hütten-Aktien	—
Südbahn Prioritäten	—
Zürcher-Bank	240.25
Colulisch-Aktien	292.50 bis
Gerolinsch-Aktien	609.— bis
Ravigas, Libera-Aktien	643.— bis
Serbo-Aktien	430.— bis
Spalato Zement-Aktien	895.50 bis
Ampela-Aktien	435.— bis
Cantiere Moncalone-Aktien ca.	458.— bis
Rationalia	1280.—
Dacia	1750.—

Die hiesige Filiale der Creditanstalt übernimmt Börsenaufträge.

Beschärfung der Kontingenz. Laut Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Pola werden, da die Hundstau im politischen Bezirke Pola gefährliche Dimensionen annimmt, die bestehenden Maßregeln dahin verschärft, daß sämtliche Hunde ohne Unterschied im politischen Bezirke Pola an die Ketten zu legen sind, mit Ausnahme der Städte Dignano und Pola, wo dieselben mit beifrigerem Maul-

korbe versehen, an der Leine geführt werden können. Der Wachenmeister ist beauftragt vom 1. Juni d. J. angefangen, auch Hunde mit Maulkorb zu fangen, sofern dieser nicht beifriger sein sollte. Diese Bestimmungen tangieren nicht jene, welche mit Erlaß vom 12. Februar 1913, IV b — 6/24 von der k. k. Statthalterei Triest angeordnet wurden.

Von seinen Kindern mißhandelt. Josef Ruffian, ein bejahrter in der Via Promontore Nr. 52 wohnender Bauer, fand sich bei der Polizei ein und erstattete dort die Anzeige, daß ihn seine Kinder Maria und Josef mißhandelt und nicht unerheblich verletzt haben. Gegen die unnatürlichen Kinder wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Frühlingsliedertafel der „Deutschen Sängerrunde.“ Gestern fand bei sehr gutem Besuche im Hotel Riviera die Frühlingsliedertafel der „Deutschen Sängerrunde“ statt. Wegen der vorgerückten Stunde müssen wir den ausführlichen Bericht für die nächste Nummer verschließen.

Theater. Heute letzte Aufführung von „Wilhelm Tell“.

Heute abend feiert der um die Gesellschaft hochverdiente Dirigent Marroae sein Benefiz. Das Publikum wird Gelegenheit haben, dem temperamentvollen Künstler für die vielen angenehmen Stunden zu danken, die es nicht zum geringsten Teile ihm zu verdanken hat. Maestro Marroae wird als Einlage die „Ungarischen Tänze“ von Smareglia sen. dirigieren.

Konzert im Restaurant Miramar. Heute abends findet im Restaurant Miramar ein Konzert der Musikkapelle des Infanterieregimentes Nr. 87 statt. Anfang 7 Uhr abends. Der Eintritt ist frei.

Verhaftungen. Wegen Truffes und Klauerei wurden verhaftet: Der Maschinist Domenikus Paulini, Via Carlo Desfranceschi Nr. 43; der Schmied Guido Donaggio, Via Stern Nr. 248, und der Maschinist Eugen Faiban, Piazza Verdi Nr. 6.

Abgänge. Stefania Kurzwehnhart, Via Opera Nr. 34, selbst, daß ihre minderjährige Tochter Lidia sich aus dem Hause entfernt habe und bittet um deren Anhaltung.

Gefährliche Unvorsichtigkeit. Einer gefährlichen Unvorsichtigkeit machte sich der auf dem Clivo Carità Nr. 3 wohnende Erbschleifer Josef Usmann schuldig. Er ließ einen geladenen Revolver unverwahrt liegen. Sein sieben Jahre alter Sohn bemächtigte sich der Waffe. Plötzlich ging ein Schuß los. Der Knabe wurde von dem Projektil an der linken Hand schwer verletzt. Gegen den Vater wurde die Anzeige erstattet. Der Knabe befindet sich im Landesspital.

Verloren wurde ein Notizbuch, in dem sich 30 Kr. befanden. Abzugeben im Fundamente.

Verkehrs- und Vergnügungs-Anzeiger.

Kinematograph „Respod“, Via Sergia Nr. 37. Programm für heute: 1. Pathé-Journal. 2. „Der Waisenknabe“, Drama. 3. Der Agent und sein Polizist. — Morgen: „Die Fischerin von Venedig“. Sport in Stockholm.

Kinematograph „Edison“, Via Sergia Nr. 34. Programm für heute: „Für die Laubstummeln“ große Hochade in zwei Akten des Hauses „Nordst. 800 Meter Film.“

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 137.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Johann Laubberger.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Julius Theuer vom Div.-Jus.-Regt. Nr. 5.
Kriegliche Inspektion: Linienschiffskapitän Dr. Rudolf Heller.
Uelank. 14 Tage Konteradmiral Sino Sias für Oesterreich-Ungarn.

Personalverordnung. Ernannet werden zu Seefahrern: die Seeladetten Swoboda, Pfaff; ferner die Seeladetten: Montecucoli, Baierle, Reichenberg, Paulin, Sturzewitz, Radner, Krpanec, Rindgen, Seibegger, Korparic, Münzel, Rahn, Solof, Serrach, Fehlo, Polornay, Stroh, Babic, Handl, Hofner, Greisinger, Gieckler, Durba, Szelle, Ploster, Zupitner, Specht, Graf, Rickovsky, Straßmann, Top, Janitsch, Fischer, Herzberg, Rukusjovic, Hausenblas, Thill, Almay, Herz, Ruffenich, Kulavics, Petran, Montibeller, Georgewic.

Drahtnachrichten.

(A. L. Reuter-Bureau-Telegramme.)

Das albanische Problem.

Rom, 17. Mai. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Die provisorischen Behörden der neuen albanischen Regierung haben sich zu den albanischen Angelegenheiten, um dort die albanische Flagge zu hissen. In Durazzo befinden sich zahlreiche Kaufleute und reiche Private aus Tirana, die von dort geflohen sind, um sich den Vergewaltigungen Essad Paschas zu entziehen, der von den Leuten unter dem Versprechen der Rückzahlung bedeutende Summen verlangt.

Wie n, 17. Mai. Die Abendblätter melden: In der letzten Zeit waren in Albanien über Essad Pascha allerlei Gerüchte gebracht worden. Wenn dieser bisher auch nicht irrt, so ist doch soviel gewiß, daß sich Einflüsse auf ihn geltend machen, die ihn zu Sonderaktionen veranlassen möchten. Diese Tatsache veranlaßte Oesterreich-Ungarn und Italien trotz der Aufhebung der Blockade je ein Kriegsschiff nach Durazzo für alle Fälle zu dirigieren.

Die Friedensverhandlungen.

Belgrad, 17. Mai. (Priv.) Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, findet die erste Sitzung der Friedenskonferenz Montag den 19. d. in London statt.

Griechenland und seine eroberten Gebiete.

Paris, 17. Mai. Der „Temps“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung ist beunruhigt über die jüngst vom Minister des Äußern Marschese di San Giuliano dem griechischen Geschäftsträger erteilte Antwort, Italien würde wieder einen Krieg führen, als in der Frage der epirotischen Küste nachgeben. Auch über die Konzentrierung von 40.000 Mann in Brindisi ist Griechenland beunruhigt, erwartet jedoch von den Verhandlungen Italiens mit den Großmächten über die strittigen Fragen ein gutes Resultat. Griechenland teilte Bulgarien mit, daß es ihm unmöglich sei, mit dem bulgarischen Vertreter Saratow zu verhandeln, ohne daß die übrigen Balkanverbündeten an den Besprechungen teilnehmen.

Saloniki, 17. Mai. Saratow, der beauftragt ist, sich nach Athen zu begeben, um mit der griechischen Regierung zu unterhandeln, befindet sich, da er unpäßlich ist, noch hier. Er erwartet übrigens die Ankunft des Professors Blagow Dimitrow aus Sofia, mit welchem er sodann zusammen die Reise nach Athen antreten wird. Dimitrow Blagow, der zurzeit Mathematik-Professor in Sofia ist, war früher am bulgarischen Gymnasium in Saloniki tätig.

Athen, 17. Mai. (Meldung der Agence d'Athènes.) Die Bewohner von Koriza haben ein Freiwilligen-Bataillon gebildet und an die Regierung das Ersuchen gerichtet, Offizieren zu gestatten, das Bataillon einzuzerzieren. Sie erklärten, bis ans Ende Widerstand leisten zu wollen, falls man beschließen sollte, sie von Griechenland zu trennen. Der Kronprinz, der in Koriza mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen wurde, betonte beim Empfange der Vertreter der Stadtbewohner den griechischen Charakter Korizas, als einer Stätte griechischer Zivilisation und Kultur. Er gab ihnen die Versicherung, daß Koriza griechisch und unter dem Scepter des Königs Konstantin bleiben werde.

Die Wahlen für das preussische Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Mai. Bis 5 Uhr früh können in 250 Wahlkreisen 354 Abgeordnete als gewählt betrachtet werden. Von diesen entfallen auf die Konservativen 123, auf die Freikonservativen 42, auf die Volkspartei 25, auf die Nationalliberalen 42, auf das Zentrum 96, auf die Polen 4, auf die Dänen 4 und auf die Sozialdemokraten 7 Mandate.

Berlin, 17. Mai. Bisher sind 379 Kandidaten als gewählt zu betrachten. 39 Stichwahlen sind erforderlich. 25 Resultate noch ausständig. Bisher sind gewählt: 133 Konservativer, 45 Freikonservativer, 59 Nationalliberaler, 25 Mitglieder der Volkspartei, 99 Zentrumsmitglieder, 9 Polen, 2 Dänen 1 Sozialdemokraten.

An den 39 Stichwahlen sind beteiligt 15 Konservativer, 13 Freikonservativer, 20 Nationalliberaler, 12 Mitglieder der Volkspartei, 4 Zentrumsmitglieder, 1 Pole, 1 Mitglied des Bundes der Landwirte, 1 Deutschsozialer und 11 Sozialdemokraten. Die Konservativen verlieren 11 und gewinnen 7, die Freikonservativen verlieren 6 und gewinnen 2, die Nationalliberalen verlieren 3 und gewinnen 10, die Volkspartei verliert 5 und gewinnt 4, das Zentrum ver-

liert 4 und gewinnt 2, die Sozialdemokraten gewinnen 1 und die Polen verlieren 2 Mandate. — In Pless (Schlesien) wurde das bisher von dem Polen Seyda innegehabte Mandat von dem Freikonservativen Freiherrn von Schleinitz erobert. Die Polen, die bisher 14 Mandate hatten, haben bisher 9 Mandate inne; 2 Mandate sind ihnen verloren gegangen.

Großer Brand in Preßburg.

Preßburg, 17. Mai. (Prio.) Heute nachmittags brach im hiesigen Judenviertel ein Brand aus, der durch den herrschenden Wind begünstigt, rasch um sich griff und über die ganze Judenstadt ausbreitete, diese fast gänzlich einäscherte. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung und die Wiener Feuerwehrgesellschaft, nebst der hiesigen Garnison in der Stärke von 10.000 Mann arbeiteten an der Bewältigung des Feuers, welches um 10 1/2 Uhr abends nach harter Arbeit und infolge der bravurvollen Leistungen der Wiener Feuerwehrgesellschaft eingedämmt werden konnte. 75 Gebäude sind den Flammen zum Opfer gefallen, wodurch mehr als 2500 Personen obdachlos wurden und in den Schulen untergebracht werden mußten. Die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft, welche mehrere Trains entsendet hatte, leistete in zahlreichen Fällen wertvolle Hilfe. Während der Lösaktion wurde ein Mann getötet und zahlreiche andere Personen mehr oder minder schwer verletzt. Erzherzog Friedrich, welcher auf dem Brandplatze erschien, ließ sich eingehend über die Katastrophe berichten. Ebenso wurde für die kaiserliche Kabinetskanzlei ein Bericht abverlangt. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt. Der Schaden ist bedeutend.

Ein Besuch auf S. M. Schiff „Habsburg“.

Humoreske aus dem Marineleben von Alexander Kanyenhofer. (Schluß).

Und nun ergoß sich ein Schwarm trinkfroher Wiener über das Deck der „Habsburg“. Einige deutsche Matrosen stellten sich in lebenswürdigster Weise zur Verfügung, um die Herrlichkeiten zu erläutern; unter ihnen befand sich auch Schiefel...

Der erste Weg der Besucher war zum vorderen Geschützturm, wo das lange Geschützrohr andächtig bestaunt wurde. Nach einigen Minuten brach Herr Scheibenhuber das beängstigend tiefe Schweigen und gab seiner tiefstimmigen Vermutung Ausdruck: „Dös muas aber an faubern Krawani machen, wenn ma do schiaßt!“

„No, dös kennan S' Jhna den'n,“ meinte Schiefel, „wann alle Schiff auf amol schiaß'n, nacher kann's passier'n daß der Meerespiegel zupringt!“

„Maria Tofel, was net sag'n! Und mit was wird denn dann g'lab'n?“ frug wüßbegierig das Oberhaupt.

„Wann ma auf solchene Pfreundner schiaßt, wie du aner bist, nacher laden's d's mit Schußstängel und Glascherben,“ meinte der vorlaute Nuttler, welcher die Standrede im Boote noch nicht vergessen hatte. Doch Herr Scheibenhuber beschrieb bloß mit seinem Reifefinger eine Kreisbewegung um den Hals und legte dadurch seinem Bruder nahe, sich vermittelst einer dauerhaftesten Veine vom Leben zum Tode zu befördern.

„Mistern bitte meine Herrschaften,“ sagte Schiefel im Langiertraume seinen Vortrag fort, „dös do is a Langierapparat; do eini kumman d's Torpedo, nocher jagt aner do an und bumst! Nagl, flagt der Feind in d' Luft!“

„Hörst Alter,“ ließ sich Frau Scheibenhuber mit ängstlicher Stimme vernehmen, „geh'n ma weg von da, waan d's G'sicht vielleicht losgeht...“

„Scham di, alte Maun'n, mach ma la Schand! Wannst net glei stad bist, laß i di do einist'n und außischiaß'n.“

„F'r Grammatanten, mei Huat!“ Dieser opostrophierte Hut, welcher Herrn Niedermeier gehörte, war einer Schotte zu nahe gekommen, so daß dieselbe einen tiefen Eindruck im Hute hinterließ.

„I bit ent, schaut's mein Raftan an!“ jammerte Herr Koppstein. Eine genaue Beschichtigung des Rodes ergab, daß der Unglückliche sämtliche, in den Reduits aufgestellten, mit Minium frisch gestrichenen Geschosse mit den Gradschiffen abgemischt hatte.

„Aufpassen! Der welche Tepp war denn dös!“ frug Frau Rothböd, nachdem ihr der Wintermann beim Passieren einer schmalen Treppe einen beträchtlichen Teil der Schleppe abgetreten hatte.

„Gammel sig und a Geig'n“ schrie Herr Reiz, nachdem er an einem heißen Dampf-

leitungsrohr einen Stützpunkt gesucht hatte, „hagt hab i mir d's Klebeln sauber verbrennt!“

Se tiefer sie stiegen, umso heißer und ungemütlicher wurde es; das erzeugte in Allen ein Mißbehagen und ließ in ihnen den Wunsch reifen, wieder nach aufwärts zu streben.

Doch leider ging dies nicht ohne Hindernisse ab; Frau Niedermeier blieb auf der Batteriestiege mit ihrem Hut samt Hüpfen, Bocken zc., zc., hängen, was die dalmatischen Matrosen zu Ausrufen höchsten Erstaunens und Verwunderung veranlaßte; Herr Baumstingl versorgte seinen Rod mit einem sehr beachtenswerten Hängerich, während Frau Scheibenhuber zum größten Gaudium der Matrosen über einen Deckring stolperte.

Dies alles zusammengekommen, wirkte sehr deprimierend auf die „Mondscheinbrüada“, weshalb Herr Scheibenhuber den einstimmigen Beschluß faßte, dieses unglückselige Schiff so rasch als nur irgend möglich zu verlassen.

Da rief Schiefel das Oberhaupt auf die Seite und flüsterte ihm etwas ins Ohr; sonige Strahlen seligen Verstehens verschönten die Züge Scheibenhubers und als sie alle ins Boot stiegen, stellte sich Scheibenhuber vor den Wachoffizier hin, räusperte sich einigemal vernehmlich und hub dann mit tiefer Pierstimme an:

„Schuldiga schon, Herr Oberkapitän, inwährendem wir das Schiff besichtigt ham, hat sich's herausg'stellt, daß der Matros da, der Schiefel, eigentli a G'schwisterkind von an Bekannten meiner verstorbenen Schwägerin ist, insolgedessen i in Anbetracht der Verwandtschaft bitten tät, daß der Schiefel heut nach mittag a wengerl auffi gehn darfert!“

Der Wachoffizier konnte seinen Schiefel.

„Ich muß aber sehr bedauern, aber der Schiefel ist heute im Dienst und ich darf keine Ausnahme machen.“

„Na, da siegt as selba, i hab ma's glei denkt, daß so an tüchtiga Mann dringend brauchen!“

Am Molo San Carlo, welchen die Gesellschaft mit einem Seuffe der Erleichterung betrat, spielte sich eine reizende Szene ab.

Schani Füllinger, der Bootsführer, sah den Vorbereitungen der Herren, welche ein Trinkgeld für die Bootsbemannung sammelten, höchst interessiert zu. Er erinnerte sich eines strikten Verbotes und zwang sich zu der Mitteilung:

„Bedaure sehr, mir darf'n nig annehma; 's is sehr streng verbo'n!“

Dabei hielt er begehlich die Hand auf, in welche ihm Herr Scheibenhuber sechs Kronen legte.

„'s is sehr streng verbo'n,“ flüsterte er, indem er das Geld zählte, „aber... entschuldiga scho, wos tan denn mir mit d's sechs Kronln? Mir san jo unfer siebene!“ ...

Comunicato.

All' egregio signore

Dr. Carlo Devescovi

Pola.

Benchè io non abbia avuto finora l'onore di fare la Sua conoscenza personale, mi rivolgo con tutto ciò a Lei, ritenendola moralmente responsabile di tutto quanto viene pubblicato nel giornale „Il Popolo“ che esce appunto per sostenere e propagare la Sua candidatura.

Nel numero di ieri dell'or delto giornale sotto il titolo: „Il partito socialista si è ridotto ad ufficio di polizia“ pubblicavasi:

1. che uno degli iscritti al partito socialista si portò da me quale presidente dell'organizzazione operaia croata e mi chiese, come gli slavi avrebbero potuto soffrire che d'ora impoi le loro mogli e i loro figli venissero affidati alle mani del pericoloso Dr. Devescovi che professava un programma ostile alla nazionalità slava, e che quindi era necessario di prendere delle misure energiche da parte dell'organizzazione operaia croata contro un medico si ribelle.

2. che io incaricai una persona di ascoltare il discorso del Dr. Devescovi tenuto ieri sera e di riferirmi, se in realtà vi fossero nelle sue enunciazioni ostilità contro gli slavi.

Sorpasso quanto vienne accennato al punto 1. dappoichè non voglio e non posso atteggiarmi a patrocinatore del partito socialista che saprà dimostrare da solo l'inesattezza di quanto ivi contenuto.

Per quanto poi riguarda quella grossolana insinuazione contenuta al punto 2. essondone io colpito direttamente e venendomi con ciò attribuite delle qualità che stanno in stridente contrasto con il mio carattere e coi miei principi, La diffido, egregio signor dottore, di voler in omaggio alla verità fornire le prove per quella incolpazione per me tanto grave ed umiliante, perchè altrimenti avrò vieppiù ragione di ritenere immorali i mezzi di cui Ella ed il Suo partito si servono in questa lotta elettorale.

Un tanto chiedo da Lei non per me, giacchè sono conscio di non esser capace di ricorrere a simili mezzi nè di di esserne mai ricorso, ma con riguardo alla mia qualità di presidente degli operai croati organizzati che in sostanza coll'articolo suriferito dovevano essere colpiti.

Con tutta stima e considerazione.
Pola, 17. aprile 1913.

Dr. Rudolf Paderin.

CINE IDEAL

Programm für heute:

Variété-Nummer
akrobatische Szene.

COLOMBO

Hauptstadt der Insel Ceylon
Naturaufnahme.

Die Lüge des Dr. Russel
Drama.

Cretinetti als Seiltänzer
komisch

Demnächst findet die Vorführung des Kunstfilms

„Die Hölle“

aus Dantes „Göttlicher Komödie“ statt.



KINO EDEN

Heute Wiederholung der Prachtauführung

Das Paradies

III. Serie der Göttlichen Komödie.

welche gestern mit großartigem Erfolge vorgeführt wurde.

1000 Meter langer Film!

Prachtvolle Lichteffekte!

Dieses Hauptwerk wurde wiederholt mit enormem Erfolg in den erstklassigen Theatern der Hauptstädte aufgeführt, und wurde überall als der prächtigste Film der Gegenwart bezeichnet. — Trotz der besonders hohen Spesen für diesen Film, werden die Preise ~~erhöht~~ nicht erhöht.

Die Vorstellungen werden auch vorm. von 10 Uhr an gegeben

Unter dem höchsten Protektorat Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs
FRANZ FERDINAND VON ÖSTERREICH-ESTE

**Oesterreichische
Adria-Ausstellung
WIEN 1913**

Von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr früh geöffnet

K. k. Prater

176

Mai—Oktober

**Venedig—Eilverkehr
der „Ungaro-Croata“.**

198

Fiume-Brioni-Venedig:

Montag (Tagfahrt)

ab Fiume 7⁴⁵ vrm.
an Brioni 12⁰⁵ mittag
ab Brioni 12¹⁵ „
an Venedig 5⁴⁵ abnd.

Freitag (Nachtfahrt)

ab Fiume 8²⁵ abnd
an Brioni 12⁵⁰ mittag
ab Brioni 1⁰⁰ „
an Venedig 6³⁰ früh

Venedig-Brioni-Fiume:

Montag (Tagfahrt)

ab Venedig 7¹⁵ früh
an Brioni 12⁴⁵ mittag
ab Brioni 12⁵⁵ „
an Fiume 5²⁰ abnd.

Anschlüsse von und nach Pola (Brioni-Dampfer):

Montag (Tagfahrt)

Freitag (Nachtfahrt)

Montag (Tagfahrt)

Fiume-Brioni-Pola

Pola-Brioni-Venedig

Pola-Brioni-Venedig

Venedig-Brioni-Pola

Pola-Brioni-Fiume

ab Brioni 1³⁰

ab Pola 8⁴⁵

ab Pola 11⁰⁰ „

ab Brioni 1⁰⁰

ab Pola 11⁵⁰

an Pola 2¹⁵

an Brioni 9³⁰

an Brioni 12⁴⁵ mittag

an Pola 2¹⁵

an Brioni 12⁵⁵

Kleiner Anzeiger

Junge Frau sucht distinguiertes Fräulein oder Frau als Gesellschafterin. 1155

Geld per Personen aller Stände, auch ohne Bürgen, streng reell, größte Diskretion. Retourmarke erbeten. Anträge unter „Widderkehr“ an die Administration. 1157

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Bad und Zubehör zu vermieten. Auskunft Via Stancovich 57. 92

Kabinett mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Stancovich 35. 1168

Zu vermieten und gleich zu beziehen: 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Bad, Wasser und Gas in allen Räumen, Gartenbenutzung, 80 Kronen monatlich. Adresse Administration. 1159

Schön möbliertes Zimmer in schöner Lage im Zentrum der Stadt zu vermieten. Via Tartini 5, 2. Stod links. 1160

Sofort zu vermieten schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang. Via Gondacio 8, 2. Stod. 1161

Herrensitz am Meere. Villa, Park, Stallung, Obstgarten, verlässlich, auch vermietbar. Näheres techn. Bureau, Trieste, Via S. Nicolo 12. 197

Schöne möblierte Zimmer, elektrische Beleuchtung, mit ganzer Herpflegung, zu vermieten. Admiralstraße Nr. 243 (Monte Paradiso) Villa Gisa. 1153

Befreiung tüchtige Haushilfskinder ab 1. Juni für 4-5 Wochen zu großer Familie. Sorzuzustellen 17., 18. und 19. d. M. von 9-11 und 1-4 Uhr. Via Dalmazia 4. 1154

Bathhaus resp. Frühstücksstube in bester Lage der Stadt zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfrage erbeten bei Anton Schwarz, Via Campomarzio. 191

Zu vermieten ab 1. Juni eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ganzer Komfort, in schönem villaartigen Haus in Via Defenghi 54. Anzusagen: Strafa, Via Dante 36, 1. Stod. Dieses Haus ist auch zu verkaufen. 192

Suche zum sofortigen Eintritt nette Serviererin. Dienstvermittlung Romanischer. 100

Zu verkaufen Prima Kassa, erfindliches Fabrikat von Friedrich Biele, Stehpultform, wie neu, mit Stahlpanzertreffor. Adresse unter „Billig“ an die Expedition. 193

Gut gebendes Bathhaus im Zentrum der Stadt, preiswürdig zu verkaufen. Anzusagen in der Administration. 1143

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Laca 31. 1146

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Via Marianna 10, 1. St. links. 1148

Gebrandete Saloon-Einrichtung, Kofolo, Gold, roter Samt billigst zu verkaufen. Nur Vormittags. Via Marianna 5, 2. Stod rechts. 1136

Großer echter schöner Bernadiner Hund, 3 Jahre alt, sofort um 200 Kronen zu verkaufen. Auskünfte bei Baldini, Campomarzio 7. 189

Sofort zu vermieten Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Dachbodenzimmer etc. im 1. Stod mit herrlicher Aussicht, Wasser, Gas und elektr. Licht. Villa Lauche, S. Michele. 94

Prima Butter! 4 Kilogramm netto frische Naturbutter Kr. 10.50, 4 Kilogramm netto Prima Zeebutter Kr. 12.— franko gegen Nachnahme versendet Florian Dusch, Patras, Slavonien. 187

Sommerfrische: Für Erholungsbedürftige ist im ein großes, hübsch möbliertes Zimmer mit 2 oder 3 Betten zu vermieten. Waldreiche Gegend, Gartenbenutzung. Auskunft: Gylabek, Pola, Policarpo, Via Santorio 7. 1141

Haus und antike Gegenstände zu verkaufen, und eine Wohnung zu vermieten. Sicolo Stretto 10. 1119

Herrlichkeitswohnungen zu 4-6-8 Zimmern in neuem Hause mit allem Komfort, Gas- und elektr. Beleuchtung zu vermieten. Prato fette Moreri, Haus Borri. 153

Hummer und Langusten, zubereitet sowie auch zum Restenieren, verschieben zu haben im Restaurant Fischerhütte. 136

Bildschöne junge Kuffin 150.000 Mk. Barvermögen w. rasche Heirat. Nur Herren, w. z. ohne Verm., die sich rasch entschließen können, w. sich melden. Schlegel, Berlin 18. 51a

Kreditarbeiten in jeder Höhe, rasch, reell, billig, an jedermann (auch Damen), mit oder ohne Bürgen bei 4 Kr. monatlicher Abzahlung, sowie Hypothekendarlehen, effektiv Siegm. Schlingner, Bank- und Komptobureau, Preßburg, Fringergasse 36. (Retourmarke erwünscht.) 178

Besten Korbmacher- und Seltmetzerei empfiehlt sich Herrschaften sowie der hohen Garnison zur Übernahme aller in dieser Fach einschlagenden Arbeiten, Reifeleffer, Papier- und Wäscheleiste, Bismutische, Palmblätter, Nähmaschinen etc. Reparaturen und Befestigungen werden rasch und genau nach Maß ausgeführt und berechnet. Ebenfalls geprüfter Klavierhändler. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebend Albert Schulmeister, Via Dalmazia 31.

Marx Email u. Fußboden-Flisuren

Vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Niederlage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei Aug. Zuliani, Alf. Antonelli u. G. Tomiaz, Pola.

Verlässlicher erster Maschinist

ausgebildeter Elektrotechniker, der mit Energie eine züchtige Organisation sowie einen regelmäßigen wirtschaftlichen Maschinendienst vorzunehmen vermag, findet dauernde Stelle in einem ersten Triester Etablissement. Junge pensionierte Maschinisten der k. u. k. Kriegsmarine werden bevorzugt. Offerten an die Administration des Blattes unter „Macchinista-Organizzatore“.

Caffè „Secession“ :. Via Barbacani 13

Gefrorenes

der prämierten Fabrik „Falone“

„Spumoni“ und „Bomben“ mit Likörfüllung, „Mattonelle“ à la parisienne, „Torten“ etc.

Entgegennahme von Bestellungen vom und ins Haus. Gewandte Ausführung jeder Bestellung.

Neuheit!

FL Präzisions-Mauser-Karabiner, Kal. 22, feinste Gartenbüchse, gezogen, Schraubvisier, Silberperkorn, höchste Schussleistung, bis 80 Schritte eingeschossen, zum Reklamepreis von K 18.— | Lankester-Doppelgewehr von K 40.— an, in allen Ausführungen lagernd. — Anson & Deeley Hammerlees-Doppelklingen, 2-7-28 kg. Garantiert Weitschuß-Leistung, Meisterarbeit, erstklassiges Material für K 150.— | Verlangen Sie „Waffenpreis-Katalog Nr. 1913/1“ sofort gratis und franko. Nur am Erzeugungsorte, der bestbekanntesten

Präzisions-Werkefabrik Josef Winkler in Ferlach (Kärnten)

kaufen Sie vorteilhaft, billig und gut. | Taschenverteidigungswaffen zu niedrigsten Preisen lagernd. | Reparaturen, Neuschäftungen, Einlegeläufe, Fernrohr-Montagen, sachgemäß, rasch und konkurrenzlos billig.

Die Gefertigte bringt zur gefälligen allgemeinen Kenntnis, daß sie das bestbekannte Geschäft in Kränzen und Artikeln anlässlich Todes- und Trauerfällen, sowie die bestrenommierte

Leichenbestattungsanstalt PANAJOTTI

in Via Sergia 51 übernommen hat. — Das Geschäft wurde vollkommen mit neuen Waren, als Kränzen und in das Ressort gehörenden Sachen ausgestattet und mit modernen Sterbezimmereinrichtungen, Aufbahrungsgegenständen und Leichenwägen versorgt.

Achtungsvoll
Maria Polla.

Visitkarten

in großer Auswahl

empfeht die Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1.

Die

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

gewährt Baukredite, eskomptiert Wechsel und übernimmt Einlagen auf Sparbücher und in Kontokorrent zu vorteilhaften Bedingungen.

Bei Magenbeschwerden

Appetitlosigkeit

Schlechter Verdauung

und sonstigen Störungen der Nahrungs-Organismen ist

Heger's Spezialität „Bernina“-Bitter

am erfolgreichsten anzuwenden. — Derselbe wird aus den besten Alpenkräutern ohne jeden Zusatz erzeugt.

0-8 Liter-Flasche K 3.20.

Zu haben in den meisten Delikatessengeschäften und Apotheken, oder direkt beim Erzeuger

A. HEGER, Leipnik (Mähren).

Wiederverkäufer gesucht. 190

Seit Jahren

betreiben die unerreich formvollendeten

Medical-Premier

Fahrräder

den Weltmarkt

Vertreter: Anton Duda, Pola.

E. PECORARI

Pola, Via Giulia 5

Spezial-Haus für

Wäsche

und

Brautausstattungen

Kolossale Auswahl in

Badeartikeln

Badekostüme
Bademäntel
neueste Modelle

in allen Größen und Farben, zu billigsten Preisen.

Feste Preise! 184 Konkurrenzlos!

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic : Pola

Briefordner, Ablegemappen

Jos. Krmpotic, Piazza Carli.

Auf Teilzahlungen!

liefert Ware nur

Baruch Rausch

POLA

Via S. Felicità 4.

Große Auswahl in farbigen Herren- und Knabenanzügen, Damenmäntel, Damensets, Herren- und Damenzwecke, Tisch- und Bettwäsche, Bettgarnituren, div. Leinwand, Perle, Zephir, Oxford, Stepp- und Kamelhaardecken, Tisch- und Lauffteppiche, Spitzen, Teppich- und Stoffränder etc.

Der letzte Student

von Rudolf Hans Hartich. — Neuester Band der Wilheim-Bücher. Nr. 1.20.

Verfügbar in der

Schrinner'schen Buchhandlung (L. Mablet)

2 fidele Wienerinnen

in Triest fremd, mit etwas Ersparnissen, wünschen eheliche Bekanntschaft mit pensionsfähigen Männern: Wüthner nicht ausgeschlossen. Zuschriften erbeten unter „Leantes Heim“, hauptverlagend Triest.

Einen Tag Königin.

Roman von F. S. S. L. e. t. e. r.

Nachdruck verboten.

Ein beobachtender Mensch kann viel in einem Augenblick sehen, besonders wenn ihn sein Beruf nötigt, seine Beobachtungsgabe täglich zu üben. Ich hatte all dies in einem Augenblick in meinem Besuchszimmer gesehen; ich hatte überdies gesehen, daß ihre Schönheit dem äußeren Schmuck nichts verdankte. Sie trug ein sehr einfaches schwarzes Kleid, jaft so streng und schlicht wie das einer Nonne, das aber die vollendeten Linien ihrer Gestalt nicht verbergen konnte. Um den Hals trug sie eine Schärpe jener farbigen Glasperlen, welche man für paar Groschen in Venedig kaufen kann; dies lindliche Ding war ihr einziger Schmuck.

Der Schalk um ihre Schultern, sichtlich in Eile umgeworfen, war eines jener schlichter-schwarzen Tücher, wie sie bei älteren Frauen der arbeitenden Klasse in London beliebt waren. Aber in der Art, wie sie ihn um die Schultern geschlungen hatte, war eine Anmut, die eine Engländerin nie hätte entfalten können.

Wir gingen rasch und schweigend weiter, bis wir die Straße erreichten, die sie mir genannt hatte. Endlich blieb sie stehen, zog einen Hausschlüssel aus ihrer Tasche, öffnete das Tor und forderte mich auf, einzutreten. Ein trübes Licht brannte im Flur. Stimmen kamen von rechts. Der Geruch von starken Zigarren und scharfem Tabak lagerte schwer in der Luft.

„Es ist oben im zweiten Stock,“ sagte sie. Das Treppenhaus war ebenso schwach erleuchtet wie der Flur unten. Im ersten Stock leuchteten in den einmündenden Räumen noch mehr geräuchert zu werden, wir eilten zum zweiten. Fräulein Romatti öffnete eine Tür mit einem Seufzer wahrer Ersleichterung; wir traten in ein kleines Wohnzimmer.

„Bitte, wollen Sie hier warten, bis ich meinem Vater gesagt habe, daß Sie hier sind?“ sagte sie. „Er — er weiß nicht, daß ich einen Arzt geholt habe.“

Ich verbeugte mich zustimmend, und sie ging durch eine andere Tür, die in einen inneren Raum führte. Ehe sie diese schloß, hörte ich die Stimme eines Mannes schwach, leuchtend Italienisch sprechen. Dann trat Stille ein.

Ich blickte um mich. Wie unaussprechlich traurig sah diese Londoner Mietskammer.

Ich hatte viele solche in meinem Verufe gesehen und mich oft gewundert, wie man das Leben unter solchen Bedingungen ertragen könne, so ohne jede Spur von Whagen und Erquicklichkeit. Das Zimmer, in dem ich stand, war nicht besser und nicht schlechter als hundert andere in dieser Gegend; es war, wie man es eben in solch einem billigen Miets-hause erwarten konnte. Eine Anzahl rothhaar-gepolsterter Stühle, ein Sofa von derselben unbehaglichen Gattung, die Lehnhühle und das Sofa mit wollenen Schutzdecken geschmückt.

Gegenüber dem Fenster stand ein Schrank aus billigem Holz an der Wand; darauf waren zwei kleine Karaffen aus gewöhnlichem Glas, ein schlecht plattierter Eßig- und Del-einfaß und ein Strauß Wachstbunten unter einem Glassturz gruppiert. Ein billiger Spiegel über dem Kammin und einige wertlose Kupferstücke an den Wänden vervollständigten die Einrichtung. Auf dem Kammin lagen einige Pfeifen, ein Tabaksbeutel und eine Schachtel langer, dünner italienischer Zigarren. In dieser grenzenlos nüchternen Ein-richtung wirkten ein paar Bücher, die teils auf einem Wandbrettchen in der Fensternische standen, teils auf einer Art Pult lagen, geradezu tröstlich; sie ließen wenigstens auf einige Intelligenz der Bewohner schließen und nahmen dem Raum den Charakter der niedersten Alltäglichkeit.

Schon damals erfüllte mich der Gedanke, daß diese gewöhnliche Mietskammer, die selbst für diese Gegend zweifelsfrei war, Stalia Romatti beherbergte, mit instinktivem Mißbeha-gen; und vor einer Viertelstunde hatte ich noch keine Ahnung von der Existenz dieses Mädchens gehabt. Die Tür zum Neben-zimmer ging auf, Stalia kam zurück. Sie war bleicher als zuvor und Tränen standen in ihren Augen.

„Er hat wieder einen schlimmen Anfall ge-habt, als ich fort war,“ sagte sie. „Bitte, wollen Sie zu ihm kommen? Und — be-achten Sie es nicht, wenn er böse scheint. Er hat viel Kummer im Leben gehabt.“

Ich folgte ihr ins Nebenzimmer. Es war ein Schlafraum, wie er zu dem Wohnzimmer paßt, kalt und unbehaglich. Auf dem Bette halb sitzend, halb liegend, hart mit dem Tode ringend, fand ich einen Mann von ungefähr vierzig Jahren, einen stattlichen, wohlgebau-ten Mann von ungewöhnlich starkem Kör-perbau, der ausfah, als ob der geeignete

Platz auf der Welt für ihn an der Spitze einer Schwadron schwerer Dragoner gewesen wäre. Er mußte fast sechs Fuß in der Höhe messen, seine Glieder waren stark und eber-nmäßig, sein Haupt gleich dem eines Löwen, die dichten Locken, die es bedeckten, waren schwarz und glänzend wie Jet, ebenso der Bart, der den unteren Teil seines Gesichtes einrahmte; aber das Gesicht war bleich und verzerrt und der graue Schatten des nahe-nen Todes war darüber gezeichnet.

Er lag in Hemd und Beinkleidern auf dem Bette, seine Hände hatten das Hemd von der muskulösen Brust gerissen und waren fest auf sein Herz gepreßt; er stöhnte schwer bei jedem Atemzuge. Schon nach flüchtiger Unter-suchung sah ich, daß es hier nichts mehr zu hel-len gab. Sein Herz war vollständig verdrückt.

Ich gab ihm ein Stärkungsmittel, er er-holte sich nach einiger Zeit und öffnete die Augen. Er sah mich an, als ich mich über ihn beugte; seine Augen wanderten von mir zu seiner Tochter. Er bewegte sein Haupt schmach in der Richtung nach der Tür.

„Ich glaube, Ihr Vater möchte mich allein sprechen“, sagte ich. „Wollen Sie uns für einen Augenblick verlassen, Fräulein?“

Sie ging rasch und gehorham ins Neben-zimmer und schloß die Tür. Ihr Vater wandte die Augen wieder zu mir.

„Mir ist — sehr — schlecht — Doktor“, leuchtete er. „Es ist — schlimmer — als je zuvor. Es ist — wie Ihr sagt — vorbei — ja?“

„Sie sind sehr krank“, sagte ich. „Wenn Sie etwas zu verfügen haben, tun Sie es am besten sogleich. Wünschen Sie einen Priester?“

„Nein — nein“, sagte er fast unwillig. „Ich — muß sprechen — habe etwas zu sa-gen — etwas Wichtiges — meiner Tochter. Erhalten Sie mich am Leben — bis — ich es getan habe. Und dann —“

Ich gab ihm wieder ein Stärkungsmittel, denn sein Kopf sank wieder plötzlich in mei-nen Arm herab. Er erhob sich wieder.

„Nun Sie sie“, hat er schwach.

Sie kam auf meinen Ruf und auf ein Zei-chen von mir kniete sie an der anderen Seite des Bettes nieder, so daß er mit geringerer Anstrengung zu ihr sprechen konnte.

Bei der folgenden Szene war ich bloßer Zu-schauer; ich hörte und sah, ohne zu verstehen. Er sprach italienisch mit ihr, sie antwortete in derselben Sprache. Er sprach ernst und mit Feuer, mehrere Male mußte ich ihm Stärkungsmittel geben. Bald darnach begann er wieder zu sprechen, während sie, augen-scheinlich auf sein Geheiß, einige Schlüssel aus seiner Tasche zog und zu einem Koffer ging, der in einer Ecke des Zimmers stand; sie entnahm zwei Pakete daraus, welche, ich bemerkte, sorgfältig gebunden und versiegelt waren.

Er legte sie in ihre Hände, indem er ihr anscheinend feierliche Erklärungen darüber gab, und schließlich holte sie, wahrscheinlich auf seinen Wunsch, ein elfenbeinernes Kreuz-fig und schen einen Eid darauf abzulegen, da sie es indrünstig küßte, nachdem sie einige Worte, die ihr der Vater vorsprach, wieder-holt hatte.

Als dies geschehen war, beruhigte er sich sichtlich, aber auch seine Kraft verließ ihn zu gleicher Zeit. Einen Augenblick später starb er.

Sie schrie nicht wild auf, sie weinte nicht einmal. Ich wünschte, sie hätte geweint, denn ich wußte, das würde ihr wohl tun. Aber sie stand dort, marmorbleich, und schaute auf den Toten. Mir schien es eine Ewigkeit, bevor sie sprach. Endlich blickte sie mich an.

„Bitte, sagen Sie mir, was ich tun soll?“ sagte sie klagend. „Ich weiß ja gar nichts und es ist kein Mensch in London, an den ich mich wenden könnte, kein einziger Mensch!“

2. Fabrende Ritter.

In meinem Verufe hatte ich oft Gelegen-heit gehabt, um jemand besorgt zu sein, aber nie war ich für jemand so besorgt gewesen als in jener Nacht für Stalia Romatti. Aus dem Munde eines jungen schönen Mädchens zu hören, daß es vollkommen verlassen und freudlos in London sei, — in London, das mir als die grauamste, härteste Stadt der Welt für schuldlose Menschen erschien und heute noch erscheint, — das war das Trau-rigste, was ich je gehört.

„Wollen Sie ins Nebenzimmer kommen, daß wir uns besprechen können?“ fragte ich freundlich. Sie beugte sich über das Antlitz des Toten und küßte es, dann folgte sie mir ins Nebenzimmer.

Ich schloß die Tür und bat das Mädchen, sich in einen Sessel niederzulassen.

„Sie müssen mir einiges Vertrauen schen-ken, Fräulein Romatti, hat ich. „Habe ich Sie richtig verstanden, daß Sie keine Freunde in London haben?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich kenne niemand in London,“ antwor-tete sie. „Wir sind erst kurze Zeit — seit zwei Tagen hier. Erst heute hat mein Vater das Messingbild am Tor besetzt — der Mann brach es morgens. Sie stritten we-gen des Preises — das schadete dem Herzen meines Vaters. Er hatte ein so heißes Tem-perament.“

„Bürnen Sie nicht, wenn ich Fragen stelle,“ bat ich. „Von woher kommen Sie nach Lon-don?“

„Aus Paris,“ entgegnete sie. „Wir waren einige Monate in Paris und vorher in Genf.“

„Dann haben Sie also Freunde in Paris und in Genf? Sie können sich mit ihnen in Verbindung setzen?“

Wieder schüttelte sie den Kopf. „Nein, ich kenne niemand. Ich will ver-suchen, es Ihnen zu erklären — aber ich — ich bin ein wenig verwirrt.“

„Das begreife ich; aber wenn Sie mir et-was sagen können, das es mir erleichtert, Ihnen zu helfen —“

Sie strich mit der Hand über die Stirn, als ob sie schwere Gedanken wegwischen wollte, dann begann sie:

„Wir lebten lange Zeit in Genf. Ich war sehr jung, als wir Rom verließen. Meine Mutter war gestorben, ich kann mich kaum noch ihrer erinnern, ich weiß überhaupt wenig von Rom. Wir verließen es in Eile, das weiß ich noch. Wir reisten zur See über Neapel und Marseille nach Genf. In Genf brachte mich mein Vater in eine Klosterschule, in geringer Entfernung von der Stadt; er wohnte in der Stadt und gab Sprachunter-richt. Er pflegte mich an Festtagen zu besu-chen und herauszunehmen und ich brachte diese dann bei ihm zu. Damals unterrichtete er mich im Englischen, er sagte, es sei eine notwendige und nützliche Sprache; Franzö-sisch sprachen wir im Kloster. Im Kloster habe ich auch Freunde, ich verließ es erst vor einem Jahr. Vielleicht werde ich dorthin zu-rückkehren und Nonne werden.“

Ich gab keine Antwort auf die letzte Be-merkung.

„Aber Ihr Vater?“ fragte ich. „Er hat doch sicher Freunde in Genf oder in Pa-ris?“

Sie schüttelte den Kopf und ihre Brauen zogen sich nachdenklich zusammen.

„Manchmal,“ sagte sie, besuchten ihn Män-ner in unserer Wohnung in Paris und in Genf, aber ich hörte nie ihre Namen. Ich weiß nicht, wer sie waren; überdies sprachen sie nie in meiner Gegenwart mit dem Vater, immer nur mit ihm allein.“

„Und hat Ihren Vater niemand besucht seit der Ankunft in London?“

„Meines Wissens nicht.“

„Und Sie wissen weder den Namen noch sonst etwas von einem seiner Freunde?“

Sie zögerte. Wieder strich sie müde mit der Hand über die Brauen, dann schaute sie mich aufrichtig und offen an.

„Ja — von einem Manne weiß ich etwas — aber nicht seinen Namen. Und diesen Mann soll ich besuchen — das war es, wo-von mein Vater eben mit mir sprach. Es be-trübt mich, daß ich nicht mehr darüber sagen darf.“

„Gut, Fräulein,“ sagte ich. „Das eine ist sicher, daß Sie für den Augenblick tatsächlich allein sind. Sie müssen mir erlauben, Ihnen beizustehen. Verzeihen Sie, wenn ich frage, ob Sie Geld für das Nötigste haben?“

Sie zeigte auf die Pakete, die ihr der Tote anvertraut hatte und die während unseres Gespräches in ihrem Schoß geruht hatten.

„Mein Vater sagte, es sei viel Geld in dem einen,“ antwortete sie. „Es gehört zu — ja, ich habe genug Geld — hier drinnen. Und dann — ja, ich weiß, es sind gegen fünfzig Pfund englisches Geld in Goldmünzen da — in der Koffette in seinem Koffer.“

„Ich rate Ihnen, Fräulein,“ sagte ich ernst, „die Pakete wieder in den Koffer zurückzu-le-gen, ihn zu verschließen und sehr darauf acht zu geben. Und nun will ich Ihnen sagen, was ich mit Ihrer Erlaubnis zu tun gedenke. Ich werde zur Hauswirtin gehen und Sie bit-ten, bei Ihnen zu bleiben, bis ich eine Pfle-gerin geholt habe, in die ich volles Vertrauen setzen kann. Diese wird dann alles nötige be-sorgen, während ich die Vorbereitung für die Beerdigung Ihres Vaters treffe. Sie dürfen nicht allein hier bleiben.“

„Sie sind so gütig, so gütig!“ sagte sie dankbar, aber sehr müde. Ich ließ sie die Pa-kete in den Koffer zurücklegen, sah zu, wie sie ihn verschloß und die Schlüssel verjagte, dann ging ich hinunter, um die Hauswirtin aufzu-suchen.

Sie konnte mich glücklichweise und ver-sprach bereitwillig, alles für das arme Mäd-chen oben zu tun. Ich versicherte ihr sogleich, daß für ihre, dem Fräulein Romatti ent-

Kostüm

Schiafrücke, Blusen, Schür
Mieder, Damen- und Herrenwäs
Stoffe, Perkal, Zephir, Voile
sämtliche Kurzwaren, alles in
großer Auswahl
und bei niedrigen Preisen zu haben bei
Enrico Sbrizzai
Pola, Via Campomarzio Nr. 21

Feinste Olmützer Quarz

(keine Schundware), ein Poststück, je 5 Kilogr.
franko jeder Poststation je nach Inhalt zwischen
Nr. 5.— bis Nr. 6.— Inhalt eines Poststück bis
160 Stüd. Versand per Nachnahme Leopold Wittner,
Olmütz, Bahnhofs, Nr. 119. 55

Billige Bettfedern!



1 St. große, gute, ge-
schliffene 2 K. 25/26 2 K
2 St. prima halbweiße
2 K. 20/21 2 K. weiße
Baumg. 5 K. 10/11 2 St.
hochfeine Lammweiß-
geschliffene 6 K. 10/11 2 St.
1 St. Dunne (Plum),
groß 6 K. 7 K. weiß, feine
Batt. 2 St. 20/21 2 St. 25/26 2 St. 30/31

10 K. allerfeinst. Straußenn. 12 K. 20/21 2 St. 25/26 2 St. 30/31

Fertig gefüllte Betten

aus höchst reinen roten, weißen oder gelben Sonting,
1 Endent, 180 cm lang, 120 cm breit, mit 2000 Strop-
fäden, jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit reinem,
guten, sehr dauerhaften feinstem Sonting 16 K. Halb-
baum 20 K. Dunne 24 K. feinstes Sonting 10 K.
12 K. 14 K. 16 K. Rostfrei 3 K. 4 K. 5 K.
Endent 20 cm lang, 140 cm breit, 18 K. 20 K.
17 K. 20 K. 21 K. Rostfrei 20 cm lang, 70 cm breit 4 K.
50 h. 5 K. 20 h. 5 K. 70 h. Unterseite, aus Rostfrei
geschliffene 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K. 20 K. 14 K. 60.
Versand gegen Nachnahme von 12 K. an franco. Umtausch ge-
battet. Für Nichtpostfähige Geld ruzur 25

S. Benisch in Delzenitz, Nr. 28, Böhmen.
Reichhaltigste Preisliste gratis und franco.

Ich mache meine Kunden aufmerksam,
daß bei Inkrafttreten des kommen-
den Gesetzes, die schon im Privat- 19
gebrauch befindlichen Feuerzeuge der
Steuer von K 2.— nicht unterliegen.

Neuestes Sturm-Feuerzeug

mit Docht und Lunte
Original „Imperator“ Nr. 1913

Preis per Stück K 3. **Preis per Stück K 3.**

Die Lunte beginnt
auch ohne Benzin,
unabhängig vom
Docht, bei größ-
tem Sturm zu
glücken.

Die Original
„Imperator“
Feuerzeug-
konstruktion
ist die Beste!
zu haben nur bei

Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Krenn

echt Nürnberger feinstes Lebkuchen-
los 1 Kilogr. 72 Heller (3 Buzzen
1 kg wiegend) N. Preis, Kranz,
Export, Krenn, Sangerwieserstraße
124

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere
Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadrat-
meter zu verkaufen. Auskunft beim
Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot,
Via Siana, gegenüber dem Verpfle-
gungsmagazin (Tramwayhaltestelle). 31

Verkäufer und K

von Landwirtschaften, Geschän-
kten finden raschen Erfolg ohne
Gebühr nur bei dem in 17-
breitesten christlichen Fa-
N. Wr. General-A
Wien, L. Wollzeile
Telephon (Gartenb.) 5

Zahlreichs Dank- und Anerken-
nungsbüchlein- und Geschäfts-
sowie Bürgermeisterkarten, Stadtkom-
missionen, — Auf Wunsch werden alle
möglichen Beamt. — Probenamen
dieses Blattes gratis

... sie gut bezahlt würde, was ihre ...
... sagte der Tochter des Verstorbenen, ...
... konnte ich eine Privatpfliegerin ...
... eine Frau in mittleren Jahren, die ...
... hnjährigen Spitaldienste geheiratet ...
... Als sie nach kurzer Ehe ihren Gatten ...
... war sie wieder zu ihrem alten Beruf ...
... Sie widmete sich jetzt ausschließl ...
... der Privatpflege, und ich wußte, daß sie ...
... augenblicklich unbeschäftigt war.
Ich suchte sie auf, erklärte ihr, was ich ...
... von ihr wünschte, und nahm sie gleich mit; ...
... auf dem Rückwege holte ich aus meiner Woh ...
... nung einen Schlaftrunk, denn ich wünschte, ...
... daß Fräulein Romatti diese Nacht schlafen ...
... sollte. Als wir hinauskamen, fanden wir die ...
... Hauswirtin eilig in das arme Kind hinein ...
... reden, jedenfalls in der besten Absicht. Ich ...
... bat Frau Simpson, das Fräulein in ihr ...
... Zimmer zu begleiten und zu Bett zu brin ...
... gen; vorher hatte ich sie schon beauftragt, ihr ...
... den Schlaftrunk zu geben und bei ihr zu ...
... bleiben, bis sie eingeschlafen sei. Zu meiner ...
... Freude kehrte sie verhältnismäßig rasch zu ...
... rück; ich wußte nun, daß das arme Mädchen ...
... für einige Stunden von Kummer befreit war.
Ich blieb nun, bis die beiden Frauen das ...
... Nötigste für den Toten getan; dann gab ich ...
... Frau Simpson strengen Auftrag, daß sie ...
... unter keinen Umständen Fräulein Romatti ...
... verlassen solle, bis ich selbst am Morgen käme; ...
... und nun endlich ging ich heim und legte mich ...
... zur Ruhe.
Ich war etwas erregt durch die Ereignisse ...
... des Abends und konnte nicht gleich einschlaf ...
... en. Wenn ich es ehrlich sagen soll — und ...
... warum sollte ich nicht? — ich war verliebt. ...
... Damals wußte ich es freilich noch nicht, aber ...
... es war so. Hätte ich je geglaubt, daß aus ...
... Dunkel und Verzweiflung eine Frauengestalt ...
... für mich auftauchen würde, die lichteste, die ...
... ich je gesehen?
Die Liebe war plötzlich über mich getom ...
... men, ernst und leidenschaftlich; aber, ich wie ...
... hole es, ich wußte es nicht gleich, wie es um ...
... mich stand.
Am nächsten Morgen ging ich um 8 Uhr ...
... zum Frühstück hinunter; meine Mutter, die ...
... immer sehr früh aufstand, war schon da; sie ...
... setzte einen Stuhl davor, immer eine Minute, ...
... ehe die Uhr schlug, im Frühstückszimmer zu ...
... sein.
„Du bist also in der Nacht doch gerufen ...
... worden, mein armer Junge?“ fragte sie, als ...
... sie mich küßte.
„Ja, ich wurde gerufen, Mutter.“
„Warst Du lange aus?“
„Bis zwei Uhr; aber ich habe noch gut ...
... geschlafen.“
Dann trat Stillschweigen ein, währenddessen ...
... meine Mutter sah, daß ich tief nachdachte. ...
... Sie selbst sprach nie viel beim Frühstück; sie ...
... war eine jener alimodischen Engländerinnen, ...
... die einen sehr guten Appetit besaßen und für ...
... die das Frühstück eine feierliche Handlung ...
... war. Inzwischen mußte ihr das Stillschweigen ...
... doch zu tief erschienen sein, denn nach Ablauf ...
... von fünf Minuten fragte sie: „Nun, Hein ...
... rich, woran denkst Du?“
„Ich möchte wissen, Mutter, ob in unserer ...
... Familie jemals ein Don Quichotte gewesen ...
... ist.“
„Welche Frage! Und von welcher Seite? ...
... Meine Familie zeichnete sich immer durch ge ...
... sunden Menschenverstand aus und ich habe ...
... niemals gehört, daß in der Familie Deines ...
... Vaters jemand mit Windmühlen gekämpft ...
... hat.“
„Ich dachte nicht gerade an einen Kampf ...
... mit Windmühlen. Eher an den natürlichen ...
... Wunsch, ein gutes Werk zu tun, das viel ...
... leicht manchen Leuten donquichotesch erschei ...
... nen mag.“
„Sie blühte mich forschend an.
Da erzählte ich, was sich in der Nacht er ...
... eignete hatte, und daß ich sehr großen Anteil ...
... an Fräulein Romatti nahm.“
„Meine Mutter war eine gute und kluge ...
... Frau, und sie war nicht im geringsten böse ...
... oder nur verächtlich über mein Inter ...
... esse. Sie war etwas überrascht. Sie ...
... Wohlwollen von der Sache, aber ...
... daß mein Interesse doch mehr ...
... beruflich war. Ich gab dies ...
... es ist mehr menschlich,“ sagte ...
... der Mann, nicht der Arzt, der ...
... ein Junge!“ rief sie aus. „Bist ...
... nicht —?“ Ihre Augen ...
... von Deiner Einbildung nicht ...
... sagte ich lachend. „Begriffst ...
... der Arzt in eine Lage kommen ...
... richtig denkt, einmal die

... üblichen Grenzen der Pflichterfüllung zu über ...
... schreiten?“
„Was soll ich also tun, mein Junge?“ ...
... fragte sie.
„Mutter, Du bist eine der besten Frauen ...
... in London. Du bist eine Christin, ohne großes ...
... Aufhebens davon zu machen. Ich möchte, daß ...
... Du hingehst und das arme Mädchen besuchst; ...
... laß sie es fühlen, daß ihr eine Frau ihres ...
... eigenen Standes — denn sie ist eine Dame ...
... — nahe ist und ihr helfen will. Danke, liebe ...
... Mutter, wenn Du eine Tochter und ich eine ...
... Schwester in ähnlicher Lage hätte!“
„Sie blühte mich verständnisvoll an.
„Ich will sehen, Heinrich,“ sagte sie. „Nach ...
... allem ist es ein besonderer Fall.“
„Ja, ein ganz besonderer,“ bemerkte ich.
Sobald wir das Frühstück beendet hatten, ...
... ging sie mit mir hinüber. Es war einer ihrer ...
... Grundzüge, daß alles, was getan werden ...
... muß, schnell und gründlich getan werde. ...
... Fräulein Romatti war noch nicht aufgestan ...
... den, aber Frau Simpson sagte, sie habe die ...
... Nacht gut verbracht. Beim Erwachen habe ...
... sie ihrem Kummer freien Lauf gelassen und ...
... bitterlich geweint. Ich war froh, das zu hören, ...
... es war gut für sie.
Ich ließ meine Mutter dort und eilte fort, ...
... denn ich hatte ein langes Tagewerk vor mir. ...
... In Erfüllung meines Versprechens mußte ich ...
... alle Vorbereitungen zum Begräbnis des Herrn ...
... Romatti treffen; zum Glück war ich in der ...
... Lage, die Ursache seines plötzlichen Todes zu ...
... beschleunigen, und es war daher keine gericht ...
... liche Untersuchung nötig.
Als ich später in das Haus zurückkehrte, ...
... war meine Mutter, die einige Zeit dort zu ...
... gebracht hatte, schon nach Hause gegangen. ...
... Fräulein Romatti empfing mich in dem ...
... schmutzigen kleinen Wohnzimmer. Sie dankte ...
... mir warm und herzlich für alles, was ich für ...
... sie getan hatte, und auch für die Freundlich ...
... keit meiner Mutter.
Ich erklärte ihr die Vorbereitungen, die ich ...
... getroffen hatte, und fragte, ob ich noch etwas ...
... für sie tun könne.
„Ach, wenn sie mir in einigen geschäft ...
... lichen Angelegenheiten raten könnten,“ sagte ...
... sie etwas zweifelnd. „Ich weiß so wenig, und ...
... es ist niemand da, den ich um Rat fragen ...
... könnte.“
Ich riet ihr, einen Anwalt zu nehmen, aber ...
... sie schüttelte den Kopf.
„Ihnen kann ich vertrauen,“ sagte sie mit ...
... der Einfachheit eines Kindes. „Es ist — ich ...
... muß nämlich in London bleiben, bis ich das ...
... Paket abgegeben, welches mir mein Vater in ...
... dieser Nacht gab, und ich will das Geld, das ...
... in dem anderen Paket sein soll, in dem frem ...
... den Hause nicht bei mir behalten. Könnte ich ...
... es nicht in eine Bank bringen, wo man mir ...
... es aufbewahren würde?“
„Gewiß können Sie das, und es wäre ...
... sehr vernünftig, das zu tun,“ entgegnete ich. ...
... „Darf ich fragen, ob Sie das Paket geöffnet ...
... haben?“
„Nein,“ entgegnete sie, „aber ich will es ...
... jetzt öffnen und vielleicht können sie mir dann ...
... raten, was ich zu tun habe.“
Sie ging in das Zimmer des Toten und ...
... kehrte mit den Paketen zurück, welche ich in ...
... der Nacht vorher gesehen hatte, und mit einem ...
... einfachen hölzernen Kästchen, das mit einem ...
... kleinen Vorlegeschloß versehen war.
Sie legte alles auf den Tisch, während sie ...
... einen Schlüssel aus dem kleinen Bund wählte, ...
... den sie aus ihres Vaters Tasche genommen ...
... hatte, und betrachtete genau die Pakete. Sie ...
... waren beide in starkes Papier gewickelt, mit ...
... gewöhnlichem weißen Zwirn gebunden und ...
... mit rotem Siegelwachs gesiegelt.
Auf dem einen stand in starken Buchstaben ...
... „Antonio Romatti“ mit der Adresse des ...
... Hauses unter dem Namen. Das andere trug ...
... keine Aufschrift, aber in der rechten oberen ...
... Ecke war ein sonderbares Zeichen, das ich ...
... erst für gemalt hielt, das aber, wie ich dann ...
... sah, sorgfältig mit Tinte gezeichnet war. Dies ...
... Zeichen war ein Doppelkreuz, in dem Innern ...
... sich ein Viereck befand, das in vier Felder ...
... geteilt war. Von diesen Feldern waren drei ...
... leer, das vierte nahm ein mit schwarzer Tinte ...
... gezeichnetes Malteserkreuz ein.
Wo hatte ich dies schon gesehen? Irgend ...
... wo sicherlich, aber wo? Plötzlich fiel es mir ...
... ein: an einer Art von Siegelring am Finger ...
... des Toten — ein goldener Ring mit einem ...
... weißen Stein, auf dem sich zwei rote Kreise ...
... befanden, ein in Felder geteiltes Quadrat, und ...
... in dessen einem Felde ein schwarzes Malteser ...
... kreuz.
Ganz unwillkürlich legte ich einen Finger ...
... auf das Paket und zeigte auf das Zeichen. ...
... „Welch sonderbares Zeichen!“ sagte ich. ...
... „Trag nicht Ihr Vater einen Ring mit einem ...
... ähnlichen Zeichen auf dem Stein?“
Fräulein Romatti warf mir einen raschen, ...
... erschrockenen Blick zu. Dann aber griff sie ...
... in die Tasche und zog den erwähnten Ring ...
... heraus. (Fortsetzung folgt.)

WATPROOF 112
eintränkende Flüssigkeit
die staunenerregend jeder Wohnungsmauer und den
Souterrainlokalitäten etc. die Feuchtigkeit benimmt.
Die Arbeiten mit „Watproof“ zur Entfernung der Feuchtigkeit
werden unter Garantie ausgeführt von der Bauunternehmung
Domenico Pizzul, Pola, Via Dante 3.
Größtes Ersparnis! Niederlage von Keramiksteinen.
Auf Wunsch wird die Broschüre über „Watproof“ zugeschickt.

HA-HA
Der beste und billigste Schuh
Allein-Verkauf:
ROBERTO BONYHADI POLA VIA SERGIA 33
K 12.50 15.50

K. K. priv.
Oesterreichische Credit-Anstalt
für Handel und Gewerbe
Kapital und Reserven zirka K 245 Millionen
Die Filiale in Pola
beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen
Emittiert Spareinlagebücher und eröffnet Konto-Korrenten
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
An- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Valuten und Devisen
Entgegennahme von Börsenaufträgen für die Wiener u. Triester Börse
Versicherung gegen Verlosungsverlust — Vorschüsse auf Effekten
Schiffsdrucksorten-Verlag Jos. Krmpotic, Pola

... In d ...
haus im ...
stehen, d ...
gen, we ...
Berzich ...
Es wird ...
Vorbedi ...
Debatte ...
herigen ...
Lage un ...
üblichen ...
angeneh ...
auslau ...
Am 2 ...
mals ve ...
der Per ...
ren aber ...
mehr ge ...
von ab ...
der Pol ...
bedroh ...
treten d ...
Die n ...
Sommer ...
welche ...
haben ...
Die ...
Finanz ...
im Bud ...
rung n ...
Budget ...
1913 b ...
der Geh ...
Die ...
Lösung ...
mein ...
die Vän ...
Sympat ...
und dem ...
reichen ...
bekämpf ...
Im ...
feste Me ...
zuführen ...
Im ...
die heil ...
Unter ...
Strömu ...
liches B ...
Gruppen ...
aus is ...
deutlich ...
aktionen ...
Die ...